

Keiner konnte ihn so richtig verstehen, als **MEHMET KURTULUS** seine Rolle als „Tatort“-Ermittler aufgab. Nach zweijähriger Kreativpause ist er plötzlich wieder da – und spielt neben Samuel L. Jackson. In **GalaMEN** erklärt er seine Entscheidung und spricht über die Lust am Risiko

INTERVIEW Alexander Nebe
FOTOS Paul Ripke

„MICH REIZT DER FREIE FALL“



Nachdenklicher, entspannter Interviewplausch in der Hamburger Frühsommersonne: Zehn Jahre pendelte Mehmet Kurtulus zwischen L. A. – hier lebt seine Ex-Freundin Désirée Nosbusch – und der Hansestadt hin und her

Verschwunden war er. Nicht mehr sichtbar für seine Fans, für Journalisten, für seine Nachbarn in Hamburg. Mehmet Kurtulus kam schlicht nicht mehr vor. Nach dem freiwilligen „Tatort“-Aus 2012 ging der Schauspieler nach Kalifornien. Wie wir jetzt wissen, um den Kopf freizukriegen und Unterricht zu nehmen. Nach zwei kaum nennenswerten Nebenrollen in deutschen Kinoproduktionen, meldet sich Kurtulus jetzt so richtig zurück – mit einem Knaller. Genau genommen darf er Samuel L. Jackson eine knallen – und zwar im Showdown zur herrlich absurden Actionkomödie „Big Game“. In der spielt Jackson den US-Präsidenten, dessen Air Force One über Finnland von Terroristen abgeschossen wird. Kurtulus gibt den Finsterling Hazar, der Jagd auf den mächtigsten Mann der Welt macht. So ein überraschender Comeback ist ein schwerwiegender Grund, um den 43-Jährigen zum Gespräch zu bitten.

Mehmet Kurtulus, wie war denn nun der Dreh mit Samuel L. Jackson?

Wahnsinnig aufregend! Als ich am zweiten Drehtag das erste Mal mit ihm arbeitete, musste ich mich selbst immer wieder kneifen und erst mal realisieren, dass dieser Mann wirklich Samuel L. Jackson ist – die Hollywood-Ikone aus „Pulp Fiction“. Das war eine unwirkliche Situation.

Was macht ihn aus?

Jackson ist eine Erscheinung und noch größer, als man ihn sich vorstellt. Ein Vollprofi, der nicht lange fackelt. Er weiß, was abgeht: Jackson kommt, spielt seinen Part auf den Punkt und geht. Darüberhinaus war unser Umgang miteinander sehr herzlich und persönlich.

Sie haben also auch privat geplaudert?

Natürlich, allein deshalb schon, weil wir im selben Hotel untergebracht wurden und uns auch dort immer wieder über den Weg liefen. Und auch in den Drehpausen am Set hatten wir zwischendurch private Gespräche.

Und über welche Themen?

Einmal ging's zum Beispiel um die vegane Küche. Ein veganes Leben klingt nach einer Menge Arbeit ...

Wie sind Sie zu der Rolle in „Big Game“ gekommen?

Die Rolle des Hazar war ein Geschenk des Himmels. Ende März 2013 bekam ich das direkte Angebot, das Drehbuch zu lesen.

Sie haben vorher nicht bei internationalen Produzenten Klinken geputzt?

Wenn es gut läuft, sprechen deine vorangegangenen Arbeiten für dich. Es kommt immer darauf an, was in deinem Lebensbuch steht. Die Details wissen wir zwar alle nicht – doch was da drin steht, geschieht irgendwann. Paulo Coelho – ich bin ein großer Fan von ihm – sieht es ähnlich. Es passiert nicht oft in einem Schauspielerleben, aber manchmal erlebst du so einen absoluten Glücksfall, dass der Anruf kommt.

Keine Angst, dass Sie fortan auf die Rolle des Kriminellen abonniert sind?

Die Gefahr ist natürlich groß. Mal sehen, wie viele Rollen ich in Zukunft absagen muss, damit es gar nicht erst soweit kommt. (lacht) Wobei ich schon sehr mit mir kämpfen müsste, wenn ich im neuen „James Bond“ die Rolle des Schurken angeboten bekäme ...

Ist in Ihnen jetzt der Ehrgeiz erwacht, international durchzustarten, so wie Daniel Brühl? Es passiert international gerade einiges, und ich habe große Lust, weiter in dieser Richtung zu arbeiten. Grundsätzlich glaube ich aber fest daran, dass ich mir als Schauspieler die Rollen nicht aussuche, sondern dass mich die Rollen finden. Was natürlich nicht heißt, dass man zu Hause faul im Bett liegen kann. Ich muss etwas für mein Glück tun und meine Hausaufgaben erledigen.

Viele haben Sie 2012 für verrückt erklärt, als Sie nach sechs Fällen freiwillig Ihren „Tatort“-Charakter Cenk Batu beerdigten ...

(lacht) Wenn ich ein Mann wäre, der auf Sicherheit setzen würde, dann würden wir hier heute wahrscheinlich über meinen zwölften „Tatort“-Fall reden. Sicherheit beruhigt, aber sie betäubt auf Dauer auch. So ein Leben ist nichts für mich.

Warum?

Ich finde, dass man immer wieder den Mut aufbringen sollte, sich neu zu entdecken und immer wieder andere Wege zu gehen. Ein altes chinesisches Sprichwort sagt: „Wenn du immer das tust, was du kannst, dann bleibst du immer das, was du bist.“ Ich persönlich liebe die Unsicherheit und die Herausforderung des Ungewissen. Daran wachse ich, und davon ernährt sich die Kreativität.

Viele Menschen macht das Gefühl der Unsicherheit schnell sehr nervös.

Das kann ich nachvollziehen. Abenteuerlust, Pioniergeist, Transformation und Evolution sind mir in meinem Leben sehr wichtig. Ich vergleiche das gerne mit einem Casino-Besuch: Ich muss setzen, um zu gewinnen. Hier heißen die Chips Arbeit, Schweiß, Enttäuschung und ein Quäntchen Glück. Ich muss den Mut aufbringen, für meine persönliche

Weiterentwicklung den steinigere Weg zu wählen. Und den Mut haben, auch mal Dinge aufzugeben, unbequeme Entscheidungen zu treffen und ins kalte Wasser zu springen. ▶



Sind Sie ein überdurchschnittlich neugieriger Mensch?

Wenn du neugierig bist, dann geht's im Leben immer weiter. Solange Neugierde da ist, darfst du bis zu einem gewissen Grad auch deinem Schicksal vertrauen. Was aber nicht heißt, dass ich nicht auch aktiv gestalte. Das ist dann die Priese Pippi Langstrumpf, die ich da verstreue. Ein Leben nach dem Credo: Ich mach' mir die Welt, wie sie mir gefällt.

Finden Sie zu viel Routine und Sicherheit im Leben unsexy?

In beruflicher Hinsicht schon, da reizt mich die Unsicherheit, der freie Fall, den man am besten sportlich sieht – sonst stehen Depressionen ins Haus. Das Verletzliche ist der Motor der Kreativität. Privat ist das anders: Wie jeder Mensch brauche ich eine emotionale Sicherheit. Wenn ich mit meiner Familie, meinen Freunden oder mit meinem Vater telefoniere und der zu mir sagt: „Junge, wir sind immer füreinander da!“, kann mich danach weder ein Erdbeben noch ein Tornado aus der Ruhe bringen.

Nun nimmt die Risikobereitschaft mit dem Alter werden nicht unbedingt zu.

Natürlich bin ich mit Anfang 40 nicht mehr so mutig, wie mit Mitte 20. Als junger Mann fällt es einem sicher leichter, beispielsweise nach Indien zu gehen, um in Bollywood Karriere machen zu wollen. Je älter du wirst, desto gründlicher überlegst du dir solche Schritte. Trotzdem bin ich der Meinung, dass man auch im Alter von 70 seinem Leben eine neue Richtung geben kann. Wenn man es nur wirklich will. Es geht dann sicher alles ein bisschen langsamer. Aber letztendlich ist es vor allem Kopfsache.

Aber gibt es nicht doch Momente, in denen Sie es bereut haben, unter das Kapitel Cenk Batu einen Schlussstrich gesetzt zu haben?

Nein, ich habe diese Entscheidung nie bedauert. Nachdem sie gefallen war, wollte ich einen endgültigen Schnitt und mir auch kein Hintertürchen offen halten, irgendwann vielleicht doch zurückzukehren. Deshalb musste Cenk am Ende auch sterben.

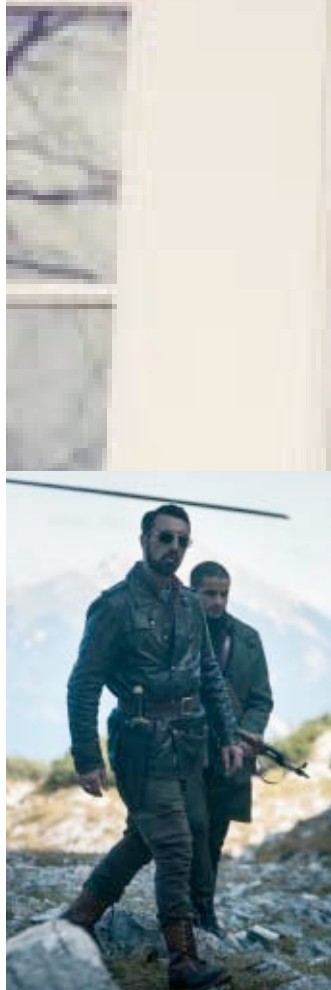
Woher nehmen Sie das Urvertrauen, dass am Ende alles gut wird?

Dieses Geschenk habe ich meinen Eltern zu verdanken. Ich war immer ein geliebtes Kind, was ja leider keine Selbstverständlichkeit ist. Mein emotionales Fundament ist also sehr stabil. Als ich im Alter von 19 Jahren in die Welt hinausziehen wollte, sagte mein Vater zu mir: „Mehmet, wir haben keine Ahnung, was du vorhast und wo du hinwillst – aber wir stehen immer hinter dir!“ Mit dieser Gewissheit fühlst du dich sicher. Ganz egal, was dir auch passieren mag. Und du bist nicht allein. Zu glauben, dass man das alles alleine hinkriegt, wäre eine Torheit.

Wäre die Hauptrolle in einer TV-Schnulze für Sie eine Option, wenn Sie mal dringend Geld bräuchten?

Das käme für mich nicht infrage. Ich habe in meiner Karriere nie nur des Geldes wegen gearbeitet.

Sie sind gerade 43 geworden. Wie gehen Sie



Mehmet Kurtulus beschreibt seinen neuen Film „Big Game“ (ab 18. Juni im Kino), in dem er einen psychopathischen Terroristen spielt, als Hommage an die Spielberg-Filme der Achtzigerjahre

„ICH BIN DER MEINUNG, DASS MAN AUCH MIT 70 JAHREN SEINEM LEBEN EINE NEUE RICHTUNG GEBEN KANN.“



damit um, dass Ihre körperliche Spannkraft langsam nachlässt?

So ist das nun mal, es nützt ja nichts. Ich benutze diesen Körper bereits im fünften Jahrzehnt. Klar versuche auch ich, das Altern durch Sport und gesunde Ernährung positiv zu unterstützen.

Was genau machen Sie?

Ich laufe gern mal im Park oder fahre Fahrrad. Aber ich bin nicht Mitglied in einem Fitnesscenter oder habe einen Personal Trainer. In Sachen Sport bin ich Saisonarbeiter. Wahre Schönheit ist die, die du Anderen zeigst, während du deinen Körper über die Jahre abwohnst. Vergiss Botox & Co.! Männer werden mit den Jahren ja sowieso immer interessanter, egal wie viele Falten sie bekommen. (lacht)

Sagen Sie das mal Schauspielerinnen über 40 – vor allem in Hollywood.

Da haben Sie recht – und das ist wirklich traurig. Die Menschen haben heute völlig falsche Bilder im Kopf. Dabei ist Meryl Streep für mich eine der schönsten Damen der Welt. Aber es ist schwer, sich bei dieser Casting-Generation, in der alles perfekt, jung, schnell und jetzt sein muss, Gehör zu verschaffen.

Das Thema scheint Sie zu erregen. Wann werden Sie eigentlich stinksauer?

Wenn Leute respektlos miteinander umgehen. Das kann ich als empathischer Mensch nicht ertragen und deshalb mische ich mich oft ein. Auch in der U-Bahn. Leider trauen sich das immer weniger Menschen. Wir leben in einer Angstgesellschaft. Die Unsicherheit nimmt zu.

Haben Sie denn keine Angst, dass Sie Opfer von Gewalt werden?

Diese Furcht ist leider bei allen allgegenwärtig. Menschen stehen immer stärker unter Druck. Der Alltag ist ein Dschungel an Problemen. Ich kann sehr gut beruhigend mit Worten auf Menschen einwirken und damit deeskalieren. Das hat mir schon in manchen Situationen weitergeholfen. Egal, ob ich nun mit Neonazis oder aggressiven Teenagerjungs zu tun hatte. Machtlosigkeit ist niemandem zu wünschen.

Möchten Sie gern ein Vorbild sein?

Es wäre schön, wenn ich jungen Menschen durch meine Arbeit Inspiration und Hoffnung geben könnte. Mitte der Neunziger hatte ich in Hamburg einen ziemlich schweren Start, weil die Rollenauswahl für mich sehr begrenzt war. 13 Jahre später wurde ich dann in derselben Stadt „Tatort“-Kommissar und spiele jetzt neben Samuel L. Jackson.

Barack Obama ist als erster Schwarzer US-Präsident geworden, und vielleicht wird Hillary Clinton bald die erste Präsidentin. Wenn du alles gibst, immer wieder hart an dir arbeitest und an dich und deine Träume glaubst, dann ist alles möglich!